

duelle Kraft, ja Substanz. „Der Volksgeist als schöpferischer Grund und Substanz, damit aber auch als Aufgabe und Verpflichtung, als Zu-sich-selber-kommen des Volkes im Werden und in der Gestaltung, als Leben und Tun erschließt sich uns auf Grund des objektiv-idealistischen Wirklichkeitsverständnisses.“ Ohne Zweifel kommt diese Lehre vom schöpferischen Volksgeist mannigfachen Tendenzen der Gegenwart entgegen. Aber die Problematik eines Volksgeistes als metaphysischen Gebildes ist durch die Berufung auf den objektiven dialektischen Idealismus doch nicht erledigt, vielleicht noch gar nicht genügend gesichtet. Es besteht die große Gefahr, daß das echt philosophische Verlangen nach Metaphysik mit einem Mythos oder gar einer Mythologie gestillt wird.

J. Schuster S. J.

Sozialwissenschaft

Sinn und Ende der Arbeitslosigkeit; die gesellschaftliche Neugestaltung aus dem Reichtum der freien Volkskräfte. Von Peter Dehen. 80 (VI u. 124 S.) Freiburg i. Br. 1935, Herder. M 2.50.

Dichterische Schau und Meisterschaft der Sprache verbunden mit gesundem, nüchternem Menschenverstand und christlichem Sinn geben dieser Schrift das Gepräge. Daneben hat Spannsche Soziologie den Verfasser in hohem Grade angeregt und befruchtet; in manchen Abschnitten meint man, Spann selber reden zu hören, in andern nimmt man mit Befriedigung wahr, wie manche Spannsche Überspitztheiten unmerklich berichtigt und zurechtgebogen sind. Nur in einer Fußnote (S. 18) macht sich der Verfasser die systembildende Irrlehre Spanns von der Unvereinbarkeit der klassischen vier *causae* (*materialis*, *formalis*, *efficiens*, *finalis*) der *philosophia perennis* und die grundsätzliche Ablehnung der wirkursächlichen Betrachtung zu eigen, ohne sich jedoch darum hindern zu lassen, an anderer Stelle sie recht sachgemäß und zutreffend selber anzuwenden. Dem Spannschen Einfluß ist es wohl auch zuzuschreiben, daß der Verfasser die von ihm vertretenen Gedanken für grundsätzlich neu ausgibt, während sie altes, nie verloren gegangenes

Erbgut sind; auf den gleichen Einfluß wird es zurückzuführen sein, daß die kirchenlehramtlichen Kundgebungen zum Gegenstande überhaupt nicht berücksichtigt werden, und daß eine Reihe von Formulierungen — wenigstens dem Wortlaute nach — stracks das Gegenteil dessen sagen, was etwa in „*Rerum novarum*“ und „*Quadragesimo anno*“ steht.

Dehens Grundgedanke ist dieser: kraft der technischen Fortschritte vermögen wir die materielle Güterversorgung mit viel weniger Arbeit als früher zu bewerkstelligen. Diese Freisetzung von Arbeit ist kein Übel, sondern ein großer Gewinn, wofern es nur gelingt, die gewonnene Freizeit mit dem rechten Inhalt zu erfüllen, d. h. die Menschen wahrhaft menschenwürdig leben, den höheren Kulturgütern obliegen zu lassen. Dabei steht an erster Stelle die Freimachung des Menschen für seine Familie. Dieser Grundgedanke, von dem allein aus die heutige Arbeitslosigkeit richtig gesehen und gewürdigt werden kann, ist so wahr, daß es daneben ziemlich belanglos ist, ob die vom Verfasser gegebene wirkursächliche (!) Erklärung der Entstehung der heutigen Lage zutrifft oder nicht, ob die von ihm vorgeschlagenen Maßnahmen durchführbar sind oder nicht. Die gebotene Lösung erscheint sehr anfechtbar, aber dem läßt sich abhelfen: ist die Frage einmal richtig gestellt, dann wird auch die richtige Antwort bald gefunden sein. Dehens Schema ist dieses: Vorkapitalistisch hatten wir eine statische Wirtschaft und Gesellschaft. Das kapitalistische Zeitalter vollbrachte die gewaltige Leistung, unter Aufrechterhaltung der Deckung des starren Bedarfs in gewaltiger Dynamik die großen technischen Anlagen, wie Eisenbahnen usw., „zusätzlich“ zu schaffen. Nachdem dies vollendet ist, kehrt die nachkapitalistische Wirtschaft und Gesellschaft wieder zur Statik zurück, d. h. die technischen Neuerungen werden nunmehr auch in die Statik eingebaut; ihr Besitz bedeutet jedoch, daß nunmehr die Befriedigung des Lebensbedarfs mit viel weniger Aufwand an Zeit und Kräften möglich ist; die nachkapitalistische Menschheit hat daher, nachdem sie sich eine den völlig veränderten Verhältnissen angepaßte Ordnung gegeben haben wird, ungleich mehr Zeit für die höheren Kul-

turbereiche. — Es genügt, an das Projekt der Autobahnen zu erinnern, um zu erkennen, wie fragwürdig es ist, ob das Zeitalter des technischen Fortschritts mit seiner Dynamik abgeschlossen hinter uns liegt und wir nur noch die Aufgabe haben, das Erbe dieses Zeitalters in Verwaltung zu nehmen. „Quadragesimo anno“ setzt sich die Aufgabe, einer dynamisch bewegten, auch weiterhin im technischen Fortschritt begriffenen Wirtschaft und Gesellschaft die rechte Ordnung wiederzugeben. Das dürfte realistischer gesehen sein als die Idylle der Wiedergewinnung geruhssamer Statik auf höherer Ebene technischen Komforts, wie sie Dehen vorschwebt. So gegensätzlich aber die Werturteile der Enzyklika und Dehens über die Arbeitslosigkeit klingen mögen: sachlich besteht völlige Übereinstimmung.

O. v. Nell-Breuning S.J.

Politischer Aktivismus und sozialer Mythos. Giambattista Vico und die Lehre des Faschismus. Von Walter Witzmann (Neue deutsche Forschungen, Abtlg. Volkslehre und Gesellschaftskunde, hrsg. von Hans R. G. Günther und Erich Rothacker, Bd. 15). 8° (160 S.) Berlin 1935, Junker & Dünhaupt. M. 6.—

Der Verfasser dieser suggestiven Studie glaubt, daß die Philosophie und Geschichtsdeutung des G. Vico im italienischen Faschismus ihre erste geschichtliche Verwirklichung gefunden hat. Vermittler dieser Einwirkung war der französische Sozialist Sorel, der eigentliche Schöpfer der sog. sozialen Mythosidee. Der Wille, die intuitive, unreflektierte Tat wird für Vico der Zugang zum Wahren. Dadurch steht er im schärfsten Gegensatz zum Rationalismus eines Descartes und dessen Bevorzugung der mathematischen Evidenz. Das eigentlich Wahre ist die Geschichte, die Verwirklichung des Menschen durch die Tat. Charakteristisch ist auch die Theorie der Zyklen in der geschichtlichen Entwicklung, ferner ein gewisser „Elitarismus“, demzufolge nicht die Masse, sondern eine ausgewählte kleine Schar aktiver Träger der Geschichte wird, endlich der soziale Mythos als Voraussetzung und Kraftquelle für die politische Tat. Witzmann verfolgt sehr eindringend die Einwirkung und zum

Teil nicht unbeträchtliche Umbildung der Gedankenwelt Vicos durch Sorel. Vico war oder wollte wenigstens gläubiger Katholik sein, Sorel hat mit dem Gottesgedanken in jeder Form gebrochen. Ein lehrreicher Ausblick auf den Faschismus und seine Unterschiede von Hauptpunkten der nationalsozialistischen Lehre, besonders bezüglich Rasse und Blut, beschließt die anregende Arbeit. Der römische Mythos der Italianità ist nicht mehr eine Fiktion, wie der Sorelsche Mythos des Generalstreiks, er ist eine lebendige Wirklichkeit geworden, „ein religiöser Glaube, in dem der Mensch in seiner unlöslichen Verbundenheit mit einem höheren Gesetz gesehen wird, einem objektiven Willen, der über das Einzelwesen hinausgeht und es zu einem mitwissenden Glied einer geistigen Gemeinschaft erhebt“. J. Schuster S.J.

Lebensbilder

Erinnerungen eines simplen Eidgenossen. Von Jacob Lorenz. 8° (352 S.) Erlenbach-Zürich 1935, Rentsch. Fr. 5.—

Diese ungewöhnlich spannend geschriebene Selbstbiographie schildert das Leben eines für die verschiedenartigsten Zeiterscheinungen und Einflüsse aufgeschlossenen Mannes ohne Schminke und Schönheitspflasterchen, gelegentlich auch wohl mit überraschender Ehrlichkeit, aber immer frei von abstoßendem Zynismus. Das Buch umfaßt die Zeit von 1883 bis 1933. Der Verfasser, bekanntlich Gründer der in der Schweiz vielbeachteten politisch-sozialen Zeitschrift „Das Aufgebot“, ist heute Professor an der katholischen Universität in Freiburg im Üchtland.

In kleinbürgerlichen Verhältnissen seiner ostschweizerischen Heimat aufgewachsen, kommt der kleine „Lausbub“ an die Klosterschule nach Engelberg. Infolge der mißlichen wirtschaftlichen Lage der Familie gezwungen, seine Studien vorzeitig abzubrechen, wird er für kurze Zeit Geschäftsreisender seines Vaters, eines gutmütigen, etwas ungeschickten, früher wohlhabenden kleinen Kaufmannes, dann Student der Nationalökonomie an der Universität in Freiburg. Er verdient sich nebenbei durch Stundeengeben und literarische Dilettantenarbeiten den Unterhalt, unterstützt gleichzeitig seine